Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 40 — 1914 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 3. Oktober

Eidgenossenschaft

Ueber den Gesundheitszustand unserer Truppen an der Grenze meldet das Pressebureau des Armeestabes, daß eine kleine Zunahme der Typhusfälle zu konstatieren sei. Todesfälle sind 5 angezeigt worden. —

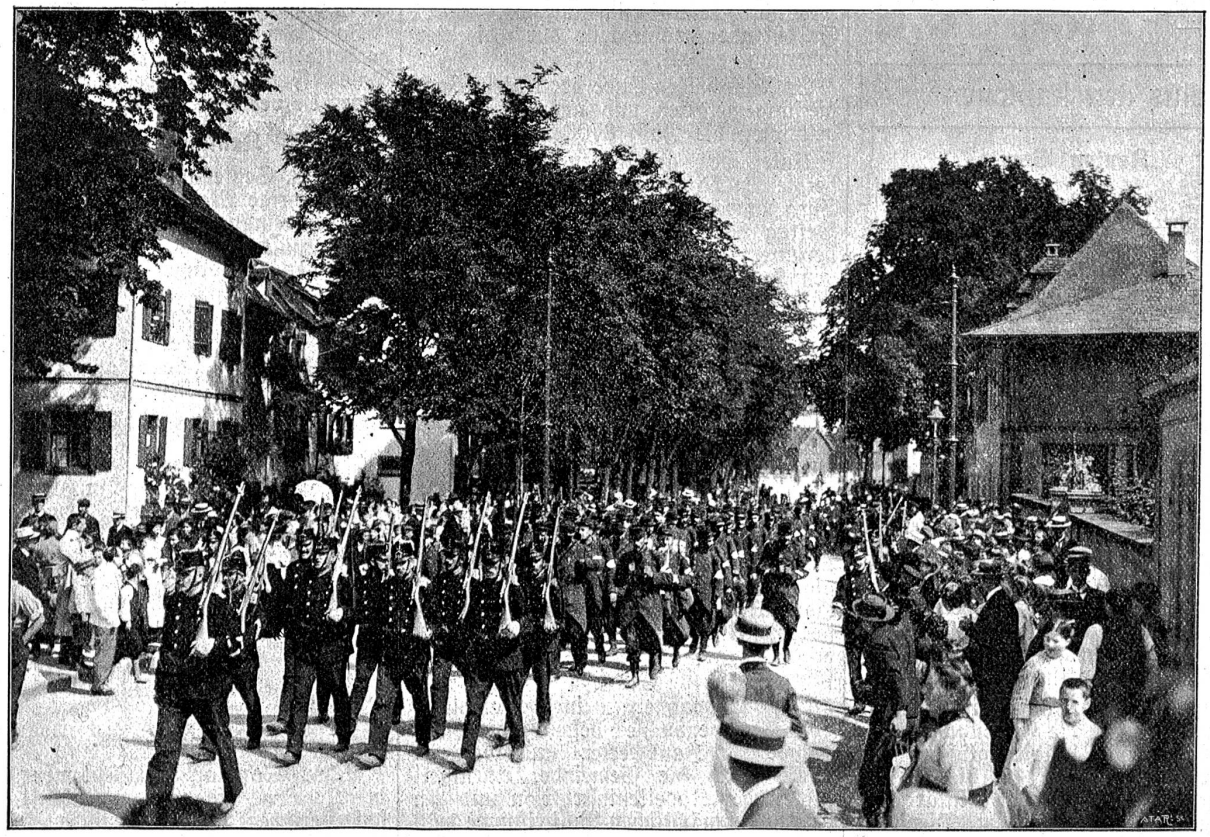
Dem schweiz. Roten Kreuz sind bis jetzt 800,000 Fr. zugewendet worden. Davon wurden erhebliche Summen zur Anschaffung von Wäsche für bedürftige Wehrmänner verwendet. Bis jetzt konnten etwa 15,000 Hemden, 25,000 Paar Socken, 7000 Paar Unterhosen, 4000 Taschentücher abgegeben werden. Im weitern sind neuerdings 130,000 Fr. zur Beschaffung warmer Unterkleider für unsere Soldaten angewiesen worden. Bei Vergebung der Arbeiten wird sorgfältig darauf geachtet, daß in erster Linie arme Einzelarbeiter und Arbeiterinnen berücksichtigt werden, um so der Verdienstlosigkeit entgegenzuarbeiten. Im fernern ist die von Herrn Bundesrat Decoppet dem Roten Kreuz übergebene Gabe von 600 Kilo Chocolade der Fabrik Cailler in Broc zu melden. —

Man vernimmt, daß die Expertenkommission zur Begutachtung der Frage der Einführung der Kriegssteuer aus den Herren Prof. Speiser, Basel; Nationalrat Eugster, Appenzell, Regierungsrat Müsy, Freiburg und Prof. J. Steiger besteht. —

Dem Bundesstadtkorrespondenten des „Corriere del Ticino“ hat Herr Bundesrat Motta, der eidg. Finanzminister, letzthin erklärt, daß die Mobilisation der schweiz. Armee bis Ende September 60 Millionen Franken koste. Im ganzen werde sie aber nicht weniger als 100 Millionen kosten, welche durch die Kriegsnoten, die 30 Millionenanleihe und andern, noch zu beschaffenden Geldern gedeckt werden müssen. Um die fehlenden Mittel zu beschaffen, komme das Tabakmonopol in Betracht und dann eine eidgenössische Steuer, eine sogenannte Kriegssteuer. Mit dem Tabakmonopol rechne man auf eine Einnahme von jährlich 10—12 Millionen. Während das Monopol zur dauernden Einnahmequelle des Bundes geschaffen werde, habe die Kriegssteuer dagegen nur vorübergehenden Charakter. Sie bleibe nur so lange bestehen, als die Kriegsschuld noch nicht getilgt sei. —

Letzte Woche ist Herr Oberstkorpskommandant Audéoud auf einer Automobilfahrt ziemlich schwer verunglückt. Ueber den Unfall selbst melden die Blätter: Ein in entgegengesetzter Richtung daherfahrender Vierspänner sollte gekreuzt werden. Beim Herannahen des Autos wurden die Pferde unruhig, das Fuhrwerk kam quer über die Straße zu stehen. Das Auto stoppte, der Wagen stürzte um, die Insaßen wurden unter ihm begraben. Alle Mitfahrenden kamen mit leichten Schürfungen davon, nur Oberst Audéoud blieb schwer verletzt auf dem Platze liegen. Sein Leben soll jedoch nicht in Gefahr sein. —

In diesen Tagen kommen die neuen Kriegsbanknoten der schweiz. Nationalbank von vierzig Franken, sowie die Kassenscheine der schweiz. Darlehenskasse von 25 Franken in den Verkehr. —



Französische Sanitätstruppen, von den Deutschen an die Schweizergrenze nach Basel verbracht, werden zurück nach Belfort transportiert.

Der Erlös der verkauften Postwertzeichen im abgelaufenen Monat August betrug Fr. 2,134,893.82 gegenüber Fr. 4,920,982.72 im August 1913. Die Mindereinnahme beträgt somit 2,786,088.90 Franken. —

Die Herausgabe des bisher in Genf erschienenen Witzblättchens „Guggus" ist wegen Verhöhnung der schweizerischen Armee in der ganzen Schweiz verboten worden. —

Im Monat August sind 22 Schweizerbürger nach überseeischen Staaten ausgewandert. Im August 1913 waren es 442. Die Auswanderung hat im Zeitraume vom 1. Januar bis 31. August gegenüber dem Vorjahre um 889 Personen abgenommen. —

Im ganzen Lande versuchen die Behörden der Arbeitslosigkeit dadurch zu steuern, daß sie Notstandsarbeiten ausführen lassen. In Zürich wird der ganze Alpenquai einer Neuasphaltierung unterzogen. Aus der Lenk melden sie die Fortsetzung der großen Talkorrektion. Auch die Rheinsalinen lassen die geplanten Neubauten ausführen, um einheimische Arbeitslose zu beschäftigen. Ueberall ist der starke Wille, den notleidenden Mitmenschen zu helfen und ihnen durch Arbeit Einnahmen zu verschaffen, zu konstatieren. —

Die Untersuchungen über angebliche Grenzverletzungen durch schweiz. Kavallerie-Offiziere, die kilometerweit über die deutsche oder französische Grenze geritten sein sollten, um nachher mit Abenteuern zu renomieren, haben die völlige Haltlosigkeit derartiger Anschuldigungen ergeben. Auch nicht ein Fall einer absichtlichen Grenzverletzung hat ermittelt werkönnen. —

Aus den Kantonen

Kanton Bern.

In der Zeit vom 21. September bis 31. Oktober wird der bernische Regierungsrat, in Ausführung seines Beschlusses, zur Linderung der infolge der Mobilisation der schweizerischen Armee entstandenen Notlage eine Sammlung von Haus zu Haus veranstalten lassen. Möge unsere wohlhabende Bevölkerung recht tief in ihren Geldbeutel greifen, um mit ihrem Beitrag den Armen eine Wohltat zu erweisen. —

Am 28. September brannte im sogenannten Bröschgen bei Frutigen das Wohnhaus des Schieferwerkarbeiters Ritter gänzlich ab, wobei das gesamte unversicherte Mobiliar und zwei Schweine zu Grunde gingen. —

Am 27. September verschied infolge eines Hirnschlages der ehemalige Vorsteher der Mädchenerziehungsanstalt in Kehrsatz, Herr Gottlieb Simon. —

Bümpliz hat nun auch seine Bürgerwehr und zwar ist die Einteilung in dieselbe obligatorisch. Alle tauglichen männlichen Einwohner vom 18. bis 60. Altersjahr, ausgenommen die militärdienstpflichtigen, haben sich dem Dienst zu unterziehen. Ihre Ausrüstung hat die Gemeinde übernommen. —

In Biel fand man in einem Hause der Freien Straße eine tote Schwalbe, die am Füßchen ein Kartentäfelchen trug, auf dem einerseits zu lesen ist: „12. Sept. 1914" und anderseits: „Er wohnt in Freiburg (Schweiz)". —

In Habkern ist der Gemeinde- und Kirchgemeindepräsident Gottl. Dauwalder im Alter von 49 Jahren an einem Herzschlag gestorben. —

Am 25. September haben die Delegierten der Freisinnigen, Konservativen und Sozialdemokraten in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, anläßlich der Nationalratswahlen vom 25. Oktober nächsthin, auf Grundlage des bisherigen Besitzstandes der Parteien, in allen Nationalratswahlkreisen gemeinsame Listen aufzustellen. Dieser Beschluß verdient um so mehr Anerkennung, als dadurch die unwürdigen Wahlkämpfe vermieden werden können. —

Die Ortschaft Lauterbrunnen ist durch einen Bergsturz bedroht. Von der Mürrenseite her sind am letzten Sonntag große Blöcke bis auf 50 Meter an die Häuser heran niedergestürzt. Die Häuser in der Nähe des Schulhauses mußten geräumt werden. —

Am Fuße des Wetterhorns, im sog. Eispfad, ist am 28. September zwischen Lawinenschnee und dem Felsen eine männliche Leiche gefunden worden. Der Tote mag 50 bis 60 Jahre alt sein. Seine Identität konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. —

Das inmitten des Dorfes Plague gelegene Restaurant Haudenschild ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Der Schaden an Gebäuden und Mobiliar beläuft sich auf ca. 60,000 Fr., ist aber größtenteils durch die Versicherung gedeckt. —

In Biel hatten Ende der letzten Woche die angemeldeten und unterstützten Arbeitslosen die Zahl 870 erreicht. —

Unter den gewaltigen Wetterstürzen der letzten Woche hat auch unser Berner Jura schwer gelitten. Am vergangenen Bettag hatte es bis weit in die Täler herunter geschneit und damit die üppigen Hafer-, Weizen- und Kornfelder zu Boden gedrückt, deren Früchte so gut wie verloren sind. Nur der Strohertrag kann noch etwa gerettet werden. —

Der Zweigverein Oberaargau des Roten Kreuzes hatte auf seiner ersten Liste Fr. 7000.— und auf der zweiten Fr. 4717.30 in bar und für rund 400 Fr. Kleidungsstücke als Liebesgaben verzeichnet. —

Letzte Woche sind von Riedtwil bei Herzogenbuchsee hundert Doppelzentner Mostobst für Freiburg i. Br. und das gleiche Quantum feiner Tafeläpfel für Hamburg verladen worden. Bei dem gegenwärtigen reichen Obstsegen stand zu erwarten, daß unsere Landwirte die Ausfuhrgelegenheit ergreifen würden. —

Die Einwohnergemeindeversammlung von Herzogenbuchsee beschloß die Uebernahme der Handwerker- und Gewerbeschule durch die Gemeinde, Unentgeltlichkeit der Kadetteninstruktion und Ansetzung der nächtlichen Polizeistunde während des Kriegszustandes auf 11, statt auf 12 Uhr. —

Bei einem im Berner Land stationierten Bataillon erschoß ein Soldat das Pferd des Majors, welcher vor der Front ritt. Das Gewehr war nach einer Scharfschießübung verwechselt worden. An dem Vorkommnis ist der Soldat unschuldig. —

In Unterseen wollte am letzten Mittwoch, 23. September, Frau Hebamme Urfer-Michel vom ersten Stock ihres Hauses einen Zuber Wasser in den Garten hinunter gießen, bekam aber das Uebergewicht und fiel kopfüber zum Fenster hinaus. Die Unglückliche mußte schwer verletzt ins Spital überführt werden. —

Am 24. September fand in der Kirche in Bümpliz eine militärische Abendunterhaltung für das Krankendepot statt. Orgel- und Liedervorträge, sowie Lichtbilder der schönsten Gipfel der Berner- und Walliseralpen füllten den Abend in genußreicher Abwechslung aus. —

In Oberburg wird am 7. Oktober nächsthin Frau Luginbühl, geb. Liechti, den hundertsten Geburtstag feiern. Die Jubilarin sei geistig und körperlich noch frisch, berichten die Blätter. —

Kanton Zürich.

Das Verbrechen an den Frauen Roth und Näf in Pfäffikon muß ungesühnt bleiben. Da alle Nachforschungen nach den Tätern erfolglos blieben, hat die Justizdirektion das Verfahren eingestellt. —

Der 25jährige Franzose Renée Lemée, der im vergangenen Juli Dienstmädchen nach Nancy verkuppelte, wurde zu acht Monaten Arbeitshaus und lebenslängliche Landesverweisung verurteilt. —

In Zürich ist ein gewisser Zilinski verhaftet worden, der mit einem andern Polen Freiwillige gegen Rußland anzuwerben versuchte. —

Kanton Luzern.

Am 22. September hat in Escholzmatt der 30jährige Weichenwärter Oberli mit dem Ordonnanzgewehr den Bahnwärter Peter Wüthrich erschossen und sich nachher selber eine Kugel in die Stirn gejagt. —

Letzte Woche schlug inmitten eines starken Schneegestöbers auf dem Rigi der Blitz in den Blitzableiter auf Rigi-Kulm ein. Gewiß ein seltenes Naturereignis. —

Kanton Neuenburg.

Die Zirkus-Menagerie Hagenbeck befindet sich immer noch in Chaux-de-Fonds. Sie hat seither Zuwachs von zwei jungen Tigern erhalten. Dagegen sind ihr ein großer Elephant im Werte von 10,000 Fr. und zwei Zebras umgestanden. Den toten Elephanten hat die Direktion dem Museum in Chaux-de-Fonds geschenkt, damit sie ihn als Andenken an das Kriegsjahr 1914 ausstopfen lassen kann. —

Kanton Tessin.

Letzten Sonntag, 27. September, fand in Lugano die Zusammenkunft der schweizerischen und italienischen Sozialistendelegierten statt, an der schweizerischerseits die Herren Albisser, Ferri,

Greulich, Grimm, Naine, Pflüger, Rimathé und Schenkel teilnahmen. In der Hauptsache besprach die Konferenz das Verhalten der sozialistischen Parteien zum Kriege und die Möglichkeiten seiner raschen Beendigung. Es wurde eine Erklärung erlassen, die in der Hauptsache anführt, daß der gegenwärtige Krieg nur ein kapitalistischer Kampf und ein Versuch sei, die Bewegung des Proletariats zu unterbinden. Die deutsche und österreichische bürgerliche Gesellschaft habe nicht das Recht, den Krieg mit der bürgerlichen Entwicklung der Nation zu rechtfertigen, weil die Regierungen dieser Länder die nationale Zivilisation ihrer Völker stets unterdrückt hätten. Anderseits hätten die französischen und englischen Bourgeois nicht das Recht, von einer Verteidigung ihres Landes gegen den preußischen Imperialismus zu sprechen, da sie das Fortschreiten der Zivilisation durch ihr Bündnis mit dem russischen Zarismus gehemmt hätten. Die Erklärung kommt zum Schluß, die Sozialisten müßten sich mit allen möglichen Mitteln der Ausdehnung des Krieges widersetzen. Ein Ausschuß der schweizerischen sozialdemokratischen Partei wurde beauftragt, demnächst eine Zusammenkunft sozialistischer Vertreter aller neutralen Länder zu organisieren zwecks Besprechung der internationalen Lage. —

Stadt Bern

Wer letzten Montag abend zufällig auf der Kirchenfeldbrücke stand oder sonstwo seine Blicke westwärts wendete, konnte ein einzigartiges Naturschauspiel von unvergleichlicher Schönheit und zugleich fröstelnder Schaurigkeit in sich aufnehmen. Es war als stünde der Himmel in Brand. Blutigrot hingen dunkle, drohende Wolkenleiber über den Flammenschwertern der sinkenden Sonne. Und aufwärts zuckten zerrissene Fetzen, loderte ein Brand, der die Welt in seine Gluten zu versenken drohte. Die Fenster der nächsten Häuser glühten in Purpur, als spiegelte sich in ihnen irgend ein fernes mächtiges Feuer. Tief im Anblick versunken, lehnte eine junge Dame an das Brückengeländer und flüsterte ihrer Gefährtin zu: Es ist, als ob die Sonne dort drüben im Westen alles Blut aus Frankreichs Boden aufgesogen und nun der lebenden Menschheit zeigen wollte: seht, solche Ströme sind schon geflossen; seht, so morden und brennen Menschen wie ihr. —

Wer etwa noch der Meinung sein sollte, in diesen Kriegszeiten brauchten die Lebensversicherungen nicht bezahlt zu werden, befindet sich auf argen Holzwegen. Derartige Verpflichtungen müssen vielmehr auf das allerpünktlichste bezahlt werden, will sich der Versicherte nicht selber schaden. Denn bei Nichtzahlung der Prämien und erfolgloser Mahnung sind die Gesellschaften berechtigt, die Versicherungen teils oder ganz zu kündigen. Gerade jetzt im Kriege ist eine Lebensversicherung von höchstem Wert und wer seine Prämien durchaus nicht zahlen kann, vergesse nicht, sie von der Gesellschaft bis zum Friedensschluß stunden zu lassen. —

† Ferdinand Spalinger,
gewesener Beamter der Berner Handelsbank.

Mit dem Verstorbenen ist ein stiller, friedliebender Bürger unserer Stadt, ein

† Ferdinand Spalinger.

guter Mensch, dahingegangen, der sozusagen nur in treuer Pflichterfüllung seines Amtes und und in der Sorge um seine Familie lebte. Ferdinand Spalinger wurde im Jahre 1851 in Bern geboren und besuchte unsere Stadtschulen. In einer hiesigen Kolonialwarenhandlung absolvierte er seine Lehrzeit und trat dann in der Folgezeit bei der Berner Handelsbank in Stellung, bei der er nun volle 45 Jahre lang als Buchhalter und zuletzt als Materialverwalter tätig war. In seinen Mußestunden lag er gern dem Schießsport und dem Gesange ob. Er war eine sangesfrohe Natur. Seinerzeit half er auch den Scharfschützenverein der Stadt Bern gründen, dem er bis zu seinem Tode als eifriges und beliebtes Mitglied angehörte. Seit 1891 verheiratet, hinterläßt Herr Spalinger eine Witwe und einen Sohn, der zurzeit an der Grenze weilt. —

Am 24. September stieß vor dem Restaurant Kirchenfeld ein Radfahrer mit einem Militärauto zusammen, wobei der erstere mit dem Schrecken und einigen leichten Verletzungen davonkam. Tags zuvor ereignete sich ein ähnlicher Unfall beim Henkerbrünnlein. Dem Radfahrer wurde die Maschine arg beschädigt. —

Am 1. Oktober hat das Theater Variété im Maulbeerbaum seine Pforten wieder geöffnet. Die Vorstellungen finden allabendlich statt und beginnen um 8¼ Uhr. —

Der Schachklub des Kaufmännischen Vereins der Stadt Bern ladet Frauen und Töchter, die das Schachspiel erlernen möchten, ein, ihre Adresse dem Präsidenten, Herrn G. Lehmann, Bantigerstraße 22, einzusenden. —

Seit letzten Samstag abend ist das Restaurant Studerstein in der Landesausstellung wieder geöffnet. In ihm werden fortan bis zum Schluß der Ausstellung auch die Konzerte des Ausstellungsorchesters stattfinden —

Der schon totgesagte ehemalige Tenor an unserem Stadttheater, Harry Steier, hat an seine Berner Freunde eine fröhliche Karte aus Freiburg i. Br. geschrieben. Daraus mögen viele lernen, wie wenig man den oft erschreckenden Gerüchten über im Krieg Gefallener Glauben schenken soll. —

Letzten Montag, 28. September, ist die neuerbaute und auf das sorgfältigste eingerichtete Speiseanstalt der untern Stadt eröffnet und der Benützung des Publikums übergeben worden. —

Die Schlosserei Hans Keller im Fischermätteli zu Bern hat vom Preisgericht der schweiz. Landesausstellung für ihre ausgestellten Arbeiten die goldene Medaille erhalten. —

Die Bettagskollekten in den stadtbernischen Kirchen haben für die kantonale Hilfsaktion Fr. 3633.12 ergeben.

Das in der vorletzten Berner Woche gemeldete Fräulein Margrit Ziegler, das sich in russischer Gefangenschaft befand, ist nunmehr auf Veranlassung der eidg. Behörde freigelassen worden. Zur Zeit befindet sich die Dame in Orenburg am Ural. —

Der Lehrerinnenverein der Stadt Bern hat am 24. September beschlossen, die Kleiderfürsorge für bedürftige Schulkinder an die Hand zu nehmen. Zu diesem Zwecke will er die entbehrlichen, gebrauchten Kleidungsstücke in der Stadt sammeln, sie desinfizieren und eventuell instandstellen oder verarbeiten lassen. Auf diese Weise würden wieder eine Anzahl verdienstloser Frauen und Töchter eine willkommene Einnahmequelle finden. —

Einer Dienstmagd wurde am Dienstag in einer Telephonkabine der Bahnhofhalle das Portemonnaie mit Bargeld und einem Gepäckschein gestohlen. Kurze Zeit nachher schon konnte der Schelm in der elterlichen Wohnung im Marzili verhaftet und der Magd ihr Eigentum wieder zugestellt werden. —

Unsere Ernährung während des Krieges.

Das schweizerische Landwirtschaftsdepartement bezeichnet die Aufklärung über die Ernährungsweise unseres Volkes als die zurzeit wichtigste Aufgabe. Die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft und der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein unterstützen das Departement hierin.

Gute Räte und Instruktionen sind bereits erteilt worden an die Müller und Bäcker betreffend Zubereitung von Brot mit besserem Nährgehalt. Diese Räte sind alle sehr beherzigenswert.

Ein guter Rat in der Ernährungsfrage dürfte auch derjenige sein, sich einmal mit dem sogenannten Fletscherismus von Horace Fletscher zu beschäftigen nach dem Rate von Dr. von Borosini in Berlin. Der Gewinn ist folgender: Die Ernährung wird bedeutend billiger, der Körper wird leistungsfähiger und schöner, das Allgemeinbefinden wird besser. Wer sich dafür interessiert, der kaufe ein diesbezügliches Buch in irgend einer Buchhandlung und mache den Versuch, nach diesen Regeln zu leben. Es ist namentlich in der gegenwärtigen Kriegszeit, wo die Nahrungsmittelfrage eine so wichtige Rolle spielt, wohl wert, einen solchen Versuch zu machen. B.

Kriegs-Chronik

Nun aber soll die Entscheidung doch bevorstehen, so wird uns in den Tagesblättern versichert. Wer es glaubt! Seit sechs Wochen spricht man von Entscheidungsschlachten und noch sind keine geschlagen worden. Es heißt die Situation des gegenwärtigen Krieges total verkennen, wenn man die Entscheidung der ganzen europäischen Krise von einer gewonnenen einzigen Schlacht abhängig machen will. Gewiß sind gegenwärtig Vorbereitungen zu Aktionen auf dem Kriegsschauplatze im Gange, die der ganzen Kriegslage eine andere Wendung geben können. Aber kein Mensch kann heute beurteilen, ob die mögliche Wendung diesmal den ganzen Verlauf des Krieges entscheidet, oder ob sie nur eine neue Phase des langen Ringens einleiten wird. Wir wiederholen, was wir früher schon gesagt: Es stehen zu viele Werte auf dem Spiel, als daß eine Partei nach einem Mißerfolg seine ganze Sache verloren gäbe; das gilt für die Deutschen wie für die Franzosen; von den Engländern und Russen nicht zu reden, die das gute Ende von der Zeit abhängig machen können. Nach wie vor liegt die Entscheidung, wie uns bedünkt, an der Peripherie des Kampfplatzes, in allererster Linie bei den Italienern.

Feldmarschall Frhr. von der Goltz, deutscher Gouverneur von Belgien.

Italien wird sich bald entscheiden müssen. So wie die Dinge liegen, erscheint es wahrscheinlich, daß es sich für den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn entschließen wird. Als Mittelmeer-Großmacht hat Italien vitale Interessen in der Adria, im Balkan, in Afrika zu verteidigen und zu vertreten. Die kriegerischen Ereignisse der letzten Tage haben diese Interessen arg gefährdet. Der griechische Vormarsch auf Valona, der bis nach Fieri, einem wenige Stunden vor der wichtigen Hafenstadt gelegenen Städtchen, gelangt ist, macht die Italiener wieder nervös. Wenn die Montenegriner und Serben Serajewo oder Cattaro erobern sollten, so wäre das Schicksal Dalmatiens entschieden; es würde serbisch — vorausgesetzt natürlich, daß Oesterreich-Deutschland unterliegt. Die ganze Adriaküste ist mit slawischen Elementen durchsetzt so gut wie mit italienischen. Bei einer „Aufteilung" der Kronländer müßten die siegreichen Verbündeten, um gerecht zu sein, die Ansprüche der Serben denen der neutral gebliebenen Italiener vorangehen lassen. Aber auch für den Fall, daß Serbien nie der gefährliche Nachbar an der Adria wird, ist Italiens Lage unbequem. Die Oesterreicher haben ihre italienischen Grenzgebiete unter dem Schutze der italienischen Neutralität in eine einzige Festung verwandelt. Ein siegreiches Oesterreich wird mit seiner künftigen Balkanpolitik über die Interessen des „gewesenen" Bundesfreundes zur Tagesordnung schreiten. Die italienische Losung ist — nach den Pressestimmen beurteilt — die: Wir werden losschlagen, sobald wir den schicklichen Anlaß dazu haben. Mit den kriegerischen Stimmen mehren sich aber auch die friedlichen. Insbesondere scheint in den sozialistischen Kreisen Italiens eine starke Friedensbewegung erwacht zu sein, nachdem die offizielle Parteileitung sich gegen den Krieg erklärt hat. Eine ähnliche Bewegung kann man auch in Frankreich und Deutschland in der Arbeiterklasse konstatieren. Deutsche und französische Parteiblätter sprechen sich gegen einen Eroberungskrieg aus und wagen es, den gegenwärtigen Zustand als einen durch die imperialistischen und kapitalistischen Machtgelüste von hüben und drüben entstandenen zu bezeichnen. Im gleichen Sinne sprach sich in ihrer Resolution auch die von italienischen und schweizerischen Sozialisten letzten Sonntag in Lugano veranstaltete Zusammenkunft aus.

Die Entscheidung darüber, ob es einen kürzern oder längern Krieg geben soll, liegt bei Italien, ohne Zweifel. Inzwischen, wie gesagt, bereitet sich **im Osten** zunächst die Wendung vor, von der wir oben gesprochen. In Galizien hat der russische Vormarsch ziemlich rasch zur Zernierung der Festung Przemysl geführt. Bereits ist Lisko, südöstlich und sind Tarnow, Debica und Rzeszow nördlich und nordöstlich der Festung nach russischen Berichten von den Russen besetzt. Russische Kavallerie hat bereits die Karpathenpässe überschritten und bedroht die österreichischen Verbindungslinien. Die österreichischen Truppen haben sich rückwärts auf Krackau zu konzentriert und mit den deutschen Truppen in Südpolen Fühlung genommen. Von großer Bedeutung für die nächsten Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist ohne Zweifel der starke deutsche Aufmarsch an der ganzen deutsch-russischen Grenze. Die deutsche Offensive hat hier mit aller Wucht schon eingesetzt. General Hindenburg hat, im Norden gegen Riga vordringend, den Nymen teilweise überschritten und ist vor den russischen Festungen Kowno, Olita und Osowiec angelangt. Es werden auf dieser Linie schon heftige Kämpfe gemeldet. Der Fall der letztern Festung wird täglich erwartet. Diese Kämpfe sind wohl das Signal zum Beginn einer Riesenschlacht, die das Pendant zu den Kämpfen in Frankreich abgeben wird. Daß die Kämpfe hier mit den äußersten Anstrengungen geführt werden, dafür spricht die Anwesenheit des Kaisers auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Die Situation ist in Polen eine ganz ähnliche wie in Frankreich. Die Deutschen werden die Entscheidung mit einem Hauptstoß von Norden her auf das russische Zentrum gegen Warschau hin suchen, während die Russen die rechte Flanke des Feindes bei Krackau bedrängen, um so die deutsche Offensive zu brechen. Auf der Front Thorn-Krackau werden die Deutschen wohl in befestigter Defensive verharren, um mit stärkern Kräften die Umfassung von Norden her durchführen zu können. Auch hier kann der Kampf wochenlang dauern und muß er auf beiden Seiten ungeheure Opfer kosten.

Auch vom **serbisch-österreichischen** Kriegsschauplatz liegen Meldungen vor, die auf heftige Kämpfe hindeuten. Nach einer Wolff-Depesche vom 25. Sept. ist die serbische Offensive gegen Slavonien zurückgeschlagen worden. Symrien sei von serbischen Truppen vollständig gesäubert. Eine spätere amtliche stellt fest, daß das Gros der österreichischen Armee auf serbischem Boden bei Krupanj stehe und Fortschritte mache, und daß die Offensive der Montenegriner von untergeordneter Bedeutung sei. Aus österreichischer Quelle vernimmt man ferner, daß das serbische Heer durch Krankheiten (Cholera) und Desertion stark geschwächt sei. Dem gegenüber wird aus Belgrad gemeldet, die Serben hätten Semlin wiedererobert.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 69, Bern.